

2. Begräbnisansprachen

<https://doi.org/10.20378/irbo-55685>

I. Die „Neue Stadt“ – Das Alte ist vergangen (Offb 21,2–5a.6b–7)

Vorbemerkung

Als Lied bzw. Musik zur Eröffnung eignet sich „Auf Sion hoch gegründet“ (Melodie „Ein Haus voll Glorie“): GL 639; nach der Homilie „Seht Gottes Zelt auf Erden“: GL 639. Als Gesang auf dem Weg zum Grab „Zum Paradies . . . führen in die heilige Stadt“: Rituale „Begräbnisfeier“, S. 81. Zum Abschluß „Eine große Stadt ersteht“: GL 642; oder „Wir sind nur Gast“: GL 656; oder: „Ich bin getauft . . . Aus Wasser“: GL 635. – Die Lesung (Offb) findet sich im Rituale „Begräbnisfeier“, Nr. 23. Alle darin vorkommenden Bilder können bei anschaulicher Schilderung eine gute Hilfe zum Verständnis der Spannung „Tod – Weiterleben“ sein.

1. Städte zum Leben – Die neue Stadt

Städte zum Leben, Stadterneuerung, Stadtsanierung, Stadtplanung – das sind Worte und Plakatschriften, die heute gang und gäbe sind. Was bedeuten sie? Für ein altes Wohngebiet (evtl. Beispiele nennen) heißt „Stadt zum Leben“: Wertvolles soll erhalten bleiben, aber vor allem sind Erneuerung, bessere und zeitgerechte Wohnqualität nötig. – Für ein neu zu planendes Wohngebiet heißt „Stadt zum Leben“ etwa: Gesunde, freundliche Umgebung, praktische und zugleich gefällige Wohnräume, menschenwürdiges Leben. – Von einer „neuen Stadt“ spricht auch die soeben vorgetragene Lesung. Und dabei wird ebenfalls ein Bild eigener Art entworfen: die „heilige“ Stadt, das neue „Jerusalem“.

2. Was dort sein wird . . .

Unsere Lesung steht in großem Zusammenhang. Die ganze Johannesoffenbarung, aus der sie stammt, ist ein großräumiger Zukunftsentwurf. Aber er ist zugleich realistisch, keine Utopie. Er gründet auf Gottes Plan, verkündet durch Jesus und zu verwirklichen in der Kraft des heiligen Geistes. Schon die wenigen Aussagen, die der Text macht, genügen, um ein optimistisches Bild zu entwerfen von dem, was dort sein wird . . .

Das Bild von der *Braut*, die zur Hochzeit geschmückt ist, läßt Motive

der Freude und des Feierns anklingen: Feststimmung, hübsch gekleidete Menschen, wohlschmeckende Speisen, Gesang, Tanz und der Ausblick auf die Liebe zwischen Mann und Frau. – Das Bild von der *Wohnung*, vom *Zelt*: nicht mehr unstetes Wandern, nicht wissen wohin. Vielmehr: Wissen, wo man hingehört. Und noch mehr: Gott ist mit uns, d.h.: alles was beglückt und froh macht. – Das Bild vom *Quellwasser*: Frisch, sprudelnd, kühlend, belebend – kein abgestandenes Zisternenwasser oder aus dem Kanister. Sinnbild des Lebens, der neuen Zeit, eines neuen „heiligen“ Geistes (vgl. Taufe).

3. Was nicht sein wird . . .

Wir sind hier zusammengekommen, um einen Mitmenschen auf seinem letzten Weg zu begleiten. Wir sind traurig. Ist das ein Anlaß, von Freude und Fröhlichkeit zu predigen? Vor allem wenn wir das Leben unseres verstorbenen Mitbürgers bedenken, seine persönliche Situation und Lebensumstände, seinen Tod . . . (Hier: Eingehen auf spezielle Lebensdaten des Verstorbenen). Genaugenommen bleibt also im Moment manches „wenn und aber“.

Dennoch lautet unsere Antwort: Trotzdem. Und die gehörte Lesung zeigte auch, daß sie gar nicht so illusionär ist. Sie weiß nämlich ebenfalls von Tränen. Unsere Tränen dürfen wir also zeigen, und klagen um den Verstorbenen. Wir weinen auch, weil wir uns erinnern: Wie schön das Leben mit ihm war, trotz aller Bewährungsproben.

Doch Gott spricht: Ich will die Tränen aus euren Augen wischen, es wird keine Trauer mehr geben. Auch der Tod wird nicht mehr sein, Klage und Mühsal sind vorbei.

4. Wie geschieht dies – Was ist zu tun . . .

Gerade in unserer Situation verwundert es nicht, wenn manche jetzt mit dem Kopf schütteln. Wie soll das alles geschehen – Freude? Wer gibt uns Gewißheit, daß alles so eintrifft? Die Antwort steht ebenfalls in unserer Lesung: Der auf dem Throne sitzt – Er spricht. Christliches Trauern ist menschliches Trauern, kein als ob; Klage hat ihr Recht. Aber gerade weil christliches Trauern zugleich mehr ist – nämlich menschliches Trauern, das um Hintergründe weiß – wird unsere Trauer auch von Hoffnung und Glaube geprägt. Was heißt das?

Die *erste* Konsequenz daraus lautet: Sich dem gehörten Wort Gottes hingeben, ihm vertrauen, ihm glauben. Dazu kommt ein *Zweites*: Gerade in dieser uns bedrückenden Situation müssen wir als Gläubige zusammenstehen. Das bedeutet: miteinander glauben, miteinander beten, durch Hilfe und gegenseitige Ermunterung diesen Glauben an Gottes Wort bezeugen und ihm Ausdruck schaffen. Vor allem gegen-

über denen, die heute die Hauptlast der Trauer tragen. Das wird dann keine billige Tröstung sein, sondern heißt: Die Hinterbliebenen „in die Mitte“ nehmen! Und noch ein *Drittes!* Der auf dem Thron sitzt, spricht: „Ich mache alles neu. Wer gesiegt hat, wird dies alles als Erbe erhalten. Ich bin sein Gott und er mein Sohn (meine Tochter)“. Das gibt zu denken. Ist unser „Verstorbener“ nicht auch einer, der „schon gesiegt“ hat? Von daher müßte man eigentlich sagen: Weniger Trauer über ihn, als Freude. Vielleicht sogar etwas Trauer über uns selbst, weil wir immer noch kämpfen müssen. Und dazu etwas Zuversicht: Hoffnung, einst mit den Mitmenschen wieder zusammen zu sein, die schon gesiegt haben.

5. Ein letztes Bild

Neue Stadt, Stadt zum Leben. Das war unser Ausgangspunkt: Das neue Jerusalem. Ihm steht die alte Stadt, in der Sprache der Johannesoffenbarung „Babylon“, gegenüber. Aber wir wissen: Ihre Zeit ist vorbei, die messianische Epoche schon lange angebrochen. Heute ist ein weiterer Bürger in die neue Welt eingetreten. Wir wollen seiner gedenken. Dann gehen wir getröstet und froh zurück und arbeiten beherzt weiter: für die neue Stadt, die neue Welt, die neue Schöpfung. Wir wollen tätig sein für das, was Gott bauen will – nicht ohne uns!

Hermann Reifenberg